Basel, den 18. Dezember 1926 XXVI. Jahrgang / No. 51

# Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

**Inhalt:** Führende Gedanken. — Wo sind die wirtschaftlich Schwächern? — Neue Wege in der Warenvermittlung. — Wesen und Praxis der russischen Genossenschaften. — Internationale Wirtschaftsfragen. — Wirkungen der Genossenschaftsmühlen in Schweden. — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung: Bischofszell, Gelterkinden, Lachen, Lyss, Rorschach. — Sprechsaal. — Bibliographie. — Verbandsnachrichten: Aufsichtsrats-Sitzung vom 11./12. Dezember 1926. Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 8. und 10. Dezember 1926. — Der Taschenkalender V. S. K.

## Führende Gedanken

### Führerpflichten.

Genossenschafter sein, heisst nicht Händler sein. Genossenschafter sein, heisst Kämpfer sein, für eine neue Idee, für eine neue Zeit, für eine neue Wirtschaftsordnung. Wer diesem Kampf ausweicht, wer glaubt, den privaten Warenverteiler nicht entbehren zu können, wer sogar die Genossenschaftszentrale als lästige Einrichtung betrachtet, der mag ein guter Händler sein, aber er ist ein schlechter Genossenschafter, der seiner Bewegung nicht dient, sondern sie schädigt. Der Genossenschaftsführer kann von der Genossenschaftsbewegung nur beurteilt werden nach seinen genossenschaftlichen Taten. Die Führer und Verwaltungen unserer Genossenschaften fordern von den Mitgliedern genossenschaftliche Treue. Sie fordern mit Recht von den Mitgliedern, dass sie nicht jedem Schleuderangebot nachlaufen und nicht jeden Dreck und Schund bei Privaten der guten Ware ihrer Genossenschaft gleichstellen. Mit welchem Recht kann ein Führer der Genossenschaft von den Mitgliedern verlangen, dass sie treue Käufer bei der Genossenschaft sind, wenn er s e l b s t den Bedarf der Genossenschaft nur mit 10, 20 oder 30% bei der Genossenschaftszentrale eindeckt? Wollen diese Führer ihren Mitgliedern sagen: «Folget meinen Worten, aber nicht meinen Werken?» Ein Genossenschaftsführer wirkt nicht durch das Wort, sondern durch die genossenschaftliche Tat. Das gute Beispiel wirkt Wunder. Das gesprochene Wort aber, welches der eigenen Tat nicht entspricht, wirkt unangenehm und entzieht dem Führer bei der Masse das Vertrauen.

Mit Recht beschweren sich die Führer und Verwaltungen von Genossenschaften über unberechtigte Kritik, die oft von Mitgliedern an den Genossenschaften, ihren Verteilungsstellen und ihren Arbeiten geübt werden. Solche Mitglieder verekeln selbst manchem treuen Mitglied die Abnahme des Gesamtbedarfs bei der Genossenschaft. Sie schädigen die Genossenschaft mehr, als wie sie ihr nützen. Diese Führer jedoch, die sich über ein solches Verhalten von Mitgliedern beklagen, lassen oft an der genossenschaftlichen Warenzentrale kein gutes Haar. Jeder Fehler, der bei der Warenzentrale, die doch auch nur von Menschen geleitet wird und die nur Menschen für die Ausübung ihrer Arbeiten zur Verfügung hat, wird kritisiert, aufgebauscht und oft zum Vorwand genommen, beim privaten Warenverteiler die Warendeckung für die Genossenschaft vorzunehmen.

Führertagung, ein grosses Wort, aber auch welch grosse Bedeutung. Sie hat nicht nur die Bedeutung des gesellschaftlichen Zusammenkommens, sondern ihre Bedeutung liegt in der Erkenntnis der genossenschaftlichen Pflichten der Führer. Die Erkenntnis der Pflichten erheischt ihre Erfüllung.

*Peter Schlack.*

Zur «Führertagung» des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine, Köln 1926.

## Wo sind die wirtschaftlich Schwächern?

Als kürzlich in einem unserer Verbandsvereine die Angelegenheit des versicherungstechnischen Defizits der Versicherungsanstalt zur Erörterung gelangte, erklärte ein Mitglied des Genossenschaftsrates, der «soziale Gedanke» müsse dadurch zur Geltung kommen, dass die wirtschaftlich Stärkeren die Lasten übernehmen und auf die Heranziehung von Versicherten zur Tragung von Defiziten verzichten. Damit ist wieder einmal mehr zum Ausdruck gekommen, wie Begriffe verwechselt werden können und sogar geflissentlich verwechselt werden, wenn Lohn- und verwandte Fragen in den Konsumvereinen zur Diskussion stehen. Die grosse Basler Abstimmungsbewegung vom letzten Frühjahr hat ja in dieser Hinsicht ganz Merkwürdiges zu Tage gefördert und es bedurfte des klaren Votums in den überwiegend sozialistisch orientierten Stadtgebieten, um diejenigen der Lächerlichkeit zu überliefern, die mit den Schlagworten vom Lohnraub und vom richtig kapitalistisch gearteten Ausbeutertum in den Abstimmungskampf gezogen waren.

Die vorerwähnte Aeusserung von den «wirtschaftlich Stärkeren» steht womöglich noch tiefer in der Begriffsverwirrung. Die «wirtschaftlich Stärkeren» sollen in diesem Falle die Konsumvereine, die

«wirtschaftlich Schwächeren» dagegen die Arbeiter und Angestellten sein. Das lässt sich nur so lange behaupten, als man im Konsumverein einen Apparat sieht, der so und so viel Kapitalwert darstellt, es wird aber hinfällig, sobald der lebendige Teil der Genossenschaft in Betracht gezogen wird, was schliesslich, auch wenn es unbequem werden kann, nicht zu umgehen ist. Der Allgemeine Consumverein beider Basel hat ja sein Genossenschaftsvermögen, er muss es haben, aber wenn ihm eines Tags die Mitglieder zu einem erheblichen Teil verloren gehen würden, so vermöchte er seiner Aufgabe nicht mehr zu genügen und wäre jedenfalls bald am Ende

**Auch Sie**

verlangen von den Mitgliedern, dass sie ihre Einkäufe in Lebensmitteln und Bedarfsartikeln in den Läden der Genossenschaft machen sollen.

?

**Warum**

lassen Sie dann nicht ebenfalls ihre

**Drucksachen**

in der Buchdruckerei des V. S. K. in Basel herstellen. — Wir liefern: Anteilscheine, Obligationen, Rechnungsformulare, Depositenbüchlein Einkaufsbüchlein, Einkäuferkarten Memorandum, Briefbogen, Kuverts Sitzungskarten. Jahresberichte, Reglemente, Statuten etc. zu zivilen Preisen bei prompter Bedienung.

seiner Existenzmöglichkeit. Die grossen Anlagen, heute sein Stolz, müssten ihn ja erdrücken. Ein Konsumverein muss seine Kräfte aus der Masse seiner Mitglieder schöpfen, und hier zerschellt das Wort vom «wirtschaftlich Särkeren» sofort aufs gründlichste, weil es die wirklich «wirtschaftlich Schwächeren» sind, die einen bedeutenden Teil der Mitgliedschaft ausmachen. Schon bei der abstimmungsmässig erledigten Lohnbewegung vom März haben diese «wirtschaftlich Schwächeren» erklärt, dass sie sich nicht stark genug fühlen, den wirtschaftlich weit kräftigeren Genossenschaftsarbeitern Lohnerhöhungen ausrichten zu lassen und dafür die Kosten zu übernehmen.

Da die «Konsumvereine» als die «wirtschaftlich Stärkeren» gelten sollen, haben wir die Frage gestellt, wo sich die «wirtschaftlich Schwächeren» befinden. Nach der erwähnten Meinung des betreffenden Genossenschaftsratsmitgliedes wären letztere beim Personal der Konsumvereine zu suchen. Hier können wir sie aber nicht finden, wohl aber sehen wir sie wieder in der Privatarbeiterschaft, die den Konsumverein für die Hebung ihrer sozialen Lage benützen will. Die Genossenschaftsarbeiter dürfen gegenüber der Privatarbeiterschaft als eine sozial höher gestellte Gruppe betrachtet werden, und weil die Schlechtergestellten mit ihren bescheidenen Mitteln ein Wesentliches zur Alimentierung des Konsumvereins beitragen, so kommt es eben bei Lohnerhöhungen und Verbesserung der Fürsorgeeinrichtungen für das Genossenschaftspersonal auf dieses hinaus: Der «wirtschaftlich Schwächere» hilft hier tatsächlich dem «wirtschaftlich Stärkeren».

Gerade die Angelegenheit der Sanierung der Versicherungsanstalt wäre geeignet gewesen, dem «sozialen Gedanken» etwas tiefer nachzugehen, wobei es sich schon bei den ersten Schritten hätte zeigen müssen, wie den wirtschaftlich schwächeren Privatarbeitern wiederum zugemutet wird, für das wirtschaftlich stärkere Genossenschaftspersonal Opfer zu bringen, denn in der Konsumgenossenschaft kommt das, was für das Personal zu Fürsorgezwecken aufgewendet wird, nicht aus der Luft; es kam bisher aus der Mitgliedschaft und wird weiterhin aus dieser kommen müssen. Deshalb sollte man sich hüten, mit Begriffen, die in der Privatwirtschaft angebracht sein mögen, auf dem Boden der Genossenschaft und für das Genossenschaftspersonal zu fechten, denn mit einem solchen Vorgehen wird es bei den zugespitzten Konkurrenzverhältnissen doch nicht gelingen, die Genossenschaft für Personalaufwendungen immer mehr in Anspruch zu nehmen. Der A. C. V. beider Basel hat nach der Feststellung eines Sozialdemokraten bis jetzt für Personalfürsorge sechseinhalb Millionen Franken aufgewendet, andere kleinere Konsumvereine haben verhältnismässig ebenfalls Beträchtliches geleistet, aber alles hat seine Grenzen, hier nicht zuletzt der wirtschaftlich Schwächern wegen, die grosses Interesse daran haben, dass ihr Konsumverein ihnen ein guter Helfer bleiben kann.

## Neue Wege in der Warenvermittlung.

Unter diesem Titel lanciert die Migros A.-G. einen von ihr verfassten oder zum mindesten inspirierten Artikel in den «Wirtschaftsberichten» des «Schweizer. Handelsamtsblattes».

In diesem Artikel wird das Postulat aufgestellt, «das Ideal des Handelsverkehrs sei die Herstellung der direktesten Verbindungslinie zwischen Produzent und Konsument», ein Postulat, dem die Vertreter der Genossenschaftsbewegung voll und ganz zustimmen.

Nicht zustimmen können wir dagegen der Behauptung, der fahrende Laden der Migros repräsentiere den wirtschaftlichen Fortschritt, während der genossenschaftliche Laden rückständig, d. h. unwirtschaftlich sei.

Wir erklären auch frank und frei, dass wir im «fahrenden Laden» an sich nichts erblicken, was gegen genossenschaftliche Prinzipien oder Organisationsmöglichkeiten verstösst. Im Gegenteil, sofern wir da wirklich einen wirtschaftlichen Vorteil konstatieren könnten, so würden wir die Ersten sein, diese Tatsache anzuerkennen und die genossenschaftliche Anwendung empfehlen.

In schwach bevölkerten Gegenden des Flachlandes, für Bewohner von einsamen Farmen und Gehöften, die sich nur schwer verproviantieren können,

mag der «fahrende Laden» eine grosse Wohltat und wirtschaftlichen Fortschritt bedeuten.

Die grosse Hamburger Konsumgenossenschaft «Produktion» z. B. kennt den «fahrenden Laden» ebenfalls. Sie erblickt in ihm jedoch nicht das höchste Raffinement modernster Wirtschaftlichkeit, sondern einen primitiven vorgenossenschaftlichen Zustand. Der fahrende Laden ist hier der Pionier, der Schrittmacher für den genossenschaftlichen Laden. In die von der Konsumvereinsbewegung noch nicht erfassten Aussenquartiere stösst der fahrende Laden vor und sucht eine feste Kundschaft; ist die einmal gewonnen, dann kommt der genossenschaftliche Laden, der die Kunden zu Mitgliedern macht.

Die Verhältnisse in den dicht bevölkerten Städten und Dörfern der Schweiz sind andere. Unsere Mitglieder haben kein Bedürfnis, sich fahrplanmässig abfertigen zu lassen, sie wünschen ihren Laden und haben durchaus recht.

Wir anerkennen die höhere Wirtschaftlichkeit des «fahrenden Ladens» nicht, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Mit 26 Artikeln kann die Migros den normalen Laden, der Nahrungs- und Gebrauchsartikel führt, nie und nimmer überflüssig machen.
2. Die Hausfrau wird sich auf die Dauer nicht zu bestimmter Zeit auf die Strasse abkommandieren lassen, um die benötigten Güter in Empfang zu nehmen.
3. Die Migros muss wie jeder andere grössere Betrieb Lager halten, an Lagerspesen wird nichts erspart.
4. Was die Migros an Ladenspesen einspart, muss sie an Autospesen — Amortisation und Reparaturen — reichlich ausgeben.
5. Die unwirtschaftliche Präsenzzeit im stehenden Laden (Zeit, während der nicht bedient wird, das Personal aber Vorwäge- und andere Arbeiten zu verrichten hat) wird kompensiert mit der Fahrzeit des Personals der Autos, die auch Präsenzzeit ist.
6. Die preisregulierende Tätigkeit der Migros ist, wie wir in unserem Artikel No. 42/43 des «Schweiz. Konsum-Verein» nachgewiesen haben, gar nicht über alle Zweifel erhaben.
7. Im übrigen halten wir dafür, dass der Federkrieg die Wirtschaftlichkeit eines Betriebes auf die Dauer nicht beeinflussen kann.

In letzter Instanz werden die Konsumenten und die Hausfrauen entscheiden.

# Wesen und Praxis der russischen Genossenschaften.

Neue Genossenschaftskundgebung der kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Von *Paul Olberg*.[1])

## I.

Die Genossenschaften der Sowjetunion gestalten sich zu einem bedeutenden Faktor der russischen Volkswirtschaft. Zu Anfang des Wirtschaftsjahres 1924/25 haben allein die landwirtschaftlichen Genossenschaften 2,700,000 Bauernwirtschaften zusammengeschlossen, was etwa 13—14 Prozent der gesamten Wirtschaften ausmachte; Anfang 1925/26 betrug die betreffende Zahl 6,500,000, ausser den sog. «wilden» Genossenschaften, die an keinen Verband angeschlossen sind. Der Umsatz der landwirtschaftlichen Genossenschaften, der im Jahre 1924/25 482 Millionen Rubel betrug, stieg im Jahre 1925/26 auf 1200 Millionen Rubel. Im Jahre 1923/24 betrug der genossenschaftliche Handel 27,7% des gesamten Umsatzes, der staatliche 30,9%, der private 41,4%. Im Jahre 1924/25 waren die betreffenden Zahlen wie folgt: 36,0, 36,8 und 27,2%. Besonders gross ist die Rolle der Genossenschaften im Handelsmechanismus des flachen Landes: in der zweiten Hälfte des Jahres 1924/25 erreichte der genossenschaftliche Handel auf dem Lande 57,8% des Gesamtumsatzes, während der Anteil des Staates 1,6% und der Privathändler 40,6 % betrug. Im Kleinhandel dominieren die Genossenschaften. Laut den vorläufigen Kalkulationen des Ausschusses für die staatliche Planwirtschaft (Gosplan) ist der Umsatz der gesamten Genossenschaften im Jahre 1925/26 mit einem Betrage von 10,855 Millionen Rubel vorgesehen. Das macht 44,5% des ganzen Handelsumsatzes aus, während der staatliche Handel mit 34% und der Handel des Privatkapitals mit 21,5% zu beziffern sind.

Unter solchen Umständen könnte man annehmen, dass die Praxis der Genossenschaften eine beträchtliche Herabsetzung der Preise im Kleinhandel herbeiführte. Ist doch das eine der wichtigsten und der direkten Aufgaben des Genossenschaftswesens. Leider ist das Gegenteil zu verzeichnen. So betrug z. B. am 1. Oktober 1923, als die Preise der Industrieartikel ihren Höhepunkt erreichten, der Industrieindex des Kleinhandels 273 (1913 gleich 100); am 1. Juli 1925, als die kleinste Zahl binnen der drei Jahre erreicht wurde, betrug er 219. Am 1. Mai 1926 stieg der Index auf 271, d. h. er erreichte fast die hohen Preise des Krisisjahres 1923. Indes sind in derselben Periode, vom Oktober 1923 bis Mai 1926, die Grosshandelspreise der Industriewaren, laut dem Index des Gosplan, um 25% zurückgegangen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die Handelsoperationen der Genossenschaften den rationellen Grundsätzen des Genossenschaftswesens widersprechen. Zum grossen Teil wird der Handel ausschliesslich des hohen Gewinnes wegen betrieben. So z. B. berichtet das sowjetamtliche «Ekonomitscheskaja Shisn» («Das Wirtschaftsleben», Nr. 112, 1926), dass die Genossenschaften auf dem Lande Eisen mit einem Aufschlag von 80% gegen die Preise der Industriesyndikate verkaufen, dabei entfallen 47% dieses Aufschlages auf die Handelsausgaben. Bei der Zentralarbeitergenossenschaft in Charkoff (der Hauptstadt der Ukraine) schwankten die Aufschläge auf Manufakturwaren von Januar—Mai 1926 zwischen 28—87%; die Aufschläge der Kiewer Arbeitergenossenschaft auf Manufakturwaren, die an eine landwirtschaftliche Genossenschaft verkauft wurden, betrugen zwischen 38—89%. In den Genossenschaften des Gouvernements Kursk und Kaluga (Zentralrussland) erreichten die Aufschläge: in einem Konsumverein bis 116%, in einem anderen von 69—125% der Preise des Preiskatalogs.

Bei der Prüfung der kaufmännischen Tätigkeit der ukrainischen Genossenschaften hat die Arbeiter- und Bauerninspektion, laut der «Prawda» v. 15. August 1926, u. a. folgendes festgestellt: «Der grösste Misstand liegt nach wie vor in der Kostspieligkeit

[1]) Da der Verfasser dieses Beitrages zur kritischen Beleuchtung der russischen Genossenschaftsbewegung aus massgebenden Quellen zu schöpfen scheint, bringen wir seine jedenfalls interessanten Ausführungen hier zur Veröffentlichung.

des Handelsapparates, in der unzureichenden Planierung der Handelstätigkeit und in der zu grossen Anzahl der Zwischenhandelsinstanzen. Die Aufschläge auf die Trustpreise waren im ersten Halbjahr 1925/26 ausserordentlich hoch und überstiegen in zahlreichen Fällen die Aufschläge im verflossenen Jahre. So schwankten die Aufschläge für Manufakturwaren in den ländlichen Konsumgenossenschaften zwischen 32 und 200% und in den städtischen Arbeiterkonsumgenossenschaften zwischen 36 und 137%. Der Arbeiter- und Bauerninspektion ist auch der übermässige Profit aufgefallen, den die Genossenschaften und der staatliche Handel bekommen.»

Die Entgleisung der Handelstätigkeit von den Grundsätzen des Genossenschaftswesens geht aber noch weiter, indem Genossenschaften ihre unter günstigen Bedingungen vom Staate eingekauften Waren mit erheblichen Aufschlägen an Privathändler weiter verkaufen; dies führt natürlich zu einer ungeheuren Preissteigerung. Der kürzlich verstorbene Vorsitzende des Obersten Rates für Volkswirtschaft, Dzershinsky, berichtete in der «Handels- und Industrie-Zeitung» (No. 126, 1926), dass die Genossenschaften, laut den Verträgen mit den staatlichen Industriesyndikaten, etwa 80% der gesamten Manufakturwarenproduktion erhalten; indes werden auf dem flachen Lande über 50% der Manufakturwaren von privaten Händlern vertrieben.

Eine andere Schattenseite der Genossenschaftsbewegung ist die ungeheure Ausdehnung des Angestelltenapparates, die sich in einem schroffen Missverhältnis zu den wirklichen Erfordernissen der Genossenschaften befindet. Laut Angaben des Zentrosojus umfasst der Personalbestand der Vorstände und der Revisionsausschüsse 400,000 Personen, deren Gehälter den enormen Betrag von 90 Millionen Rubel erreichen. Im Jahre 1925/26 steigerten sich die Umsätze des Zentrosojus um 14%, während das Personal um 21% zunahm. Zum grössten Teil handelt es sich um Leute, die mit den Ideen des Genossenschaftswesens nichts gemein haben. Daher auch die ungeheure Welle der Veruntreuungen. Laut der «Trud» («Die Arbeit» vom 18. März 1926) waren zum 1. Januar 1926 7323 Gerichtssachen wegen Unterschlagungen und Veruntreuungen in den Genossenschaften bei den Gerichten angesammelt. Nicht wenige Genossenschaften wurden durch diese Delikte schon zugrunde gerichtet. U. a. ist auf diese unzuverlässige Leitung der Genossenschaften der relativ geringe Einlagenbestand zum Teil zurückzuführen, denn die Bevölkerung kann kein besonderes Vertrauen zu den Genossenschaften haben.

Eine unerträgliche wirtschaftliche Belastung für das russische Genossenschaftswesen ist die Fülle der Zwischeninstanzen, die um so weniger Berechtigung haben, als in den letzten zwei, drei Jahren ein an und für sich gesundes Prinzip der Generalverträge angewandt wird, wonach die Lieferungen der Industriesyndikate direkt an die Genossenschaftsverbände erfolgen. Bis die Ware vom Produzenten den Verbraucher erreicht, passiert sie 4 bis 10 Zwischeninstanzen. Selbstverständlich steigt dadurch der Preis ins Unendliche. Nach sowjetrussischen Angaben, die die «Handels- und Industrie-Zeitung» (Nr. 73, 1926) bringt, machen die Aufschläge auf die Ware, bis sie den Weg vom Zentrosojus bis zum landwirtschaftlichen Genossenschaftsverein zurückgelegt hat, 49% aus, vom Industriesyndikat bis zu demselben Verein — 59%. Im Jahre 1924/25 haben die überflüssigen Zwischeninstanzen nicht weniger als 370 Millionen Rubel verschlungen.

Zu alledem wird die Genossenschaftsbewegung in ganz erheblichem Masse vom Staate finanziert. Laut Sowjetangaben betrugen die eigenen Kapitalien der Genossenschaften am 1. Juli 1925 nur 30% (315 Millionen Rubel), die Verschuldung an den Staat aber zirka 70% (778 Millionen Rubel). Im Handelsumsatz betrug dieses Verhältnis 18 und 82%.

## Internationale Wirtschaftsfragen.

Auf der für das Frühjahr vorgesehenen internationalen Wirtschaftskonferenz in Genf werden, wie Professor Edgar Milhaud im «Int. Genossenschafts-Bulletin» ausführt, die Fragen der staatlichen Handelspolitik und der internationalen Industriezusammenschlüsse zur Behandlung kommen. Dazu macht er folgende Bemerkungen:

«Die Frage der Handelspolitik wird bestimmt in ihrer ganzen weittragenden Bedeutung betrachtet werden. Das will heissen, dass sowohl die Probleme der Rohstoffversorgung als auch die der Verteilung der Produktion zur Behandlung stehen werden. Wir wollen die allgemeinen Richtlinien flüchtig umschreiben. Es gibt eine Tendenz, dem ansteigenden Protektionismus oder anders gesagt, dem zunehmenden wirtschaftlichen Rüsten, ein Ende zu setzen, und mit ihr verbunden eine andere, die Wege zur wirtschaftlichen Abrüstung vorzubereiten. Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, die Wirtschaftskonferenz möge sich ebenso wie die Abrüstungskonferenz vor Beginn der nächsten Völkerbundsversammlung versammeln, damit die Ergebnisse beider Konferenzen, von denen man erhofft, dass sie so übereinstimmend als möglich sind, den Arbeiten der Versammlung eine neue Grundlage geben können. Die Einzelfragen, die sie sich stellen werden, werden voraussichtlich die Aufstellung von Methoden betreffen, die praktisch zunächst eine gleichzeitige internationale Begrenzung und dann später eine Verringerung des wirtschaftlichen Wettrüstens sicherstellen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns nicht verhehlen, dass das Problem der Zolltarife nur eine Seite des Problems darstellt, dass das Problem der Transporttarife für Schienen- und Wasserwege von internationaler Bedeutung in bestimmten Fällen ebenso wichtig oder gar noch wichtiger ist.

Die Lage des Problems der internationalen Industriezusammenschlüsse ist noch unklar. Drei Standpunkte scheinen sich hier jedoch abzuzeichnen:

1. Derjenige, den wir den Enthaltungsstandpunkt nennen möchten. Seine Vertreter erklären, dass internationale Industrieverbände nicht allein eine unvermeidliche wirtschaftliche Notwendigkeit seien. Sie stellten einen wirtschaftlichen Fortschritt dar und bildeten so eine wichtige Voraussetzung friedlicher Beziehungen zwischen den Staaten. Sie fordern, dass die Gesellschaft international wie national sich jedes Eingriffs enthalten sollte, der in das freie Spiel der Entwicklung eingriffe und dass sie «alles seinen Gang gehen lasse».

2. Der rein negative Standpunkt. Seine Vertreter sehen allein die Grossmachtstellung gewisser internationaler Kartelle und Truste und meinen, dass man sich nicht mit ihnen abfinden könne. Sie fordern, dass ein Kampf mit allen verfüg-

baren Mitteln, besonders durch Propaganda in der öffentlichen Meinung, gegen die Bildung und das Dasein solcher Verbände eingeleitet werde.

3. Der Interventionsstandpunkt. Diejenigen, die diese dritte Haltung einnehmen, sind in erster Linie der Ansicht, dass industrielle Verbände eine notwendige wirtschaftliche Entwicklung darstellen, gegen die jeder Widerstand wirkungslos sein würde. Dazu meinen sie, dass sie unter gewissen Voraussetzungen den Interessen und der Stabilität des industriellen Wirtschaftsfriedens dienen können. Sie sind schliesslich der Ueberzeugung, dass die sehr schweren Misstände, die aus ihrer uneingeschränkten Betätigungsfreiheit entstehen können, sich wirksam durch die Organisation einer Kontrolle bekämpfen lassen. Die Vertreter dieser Tendenz fordern in erster Linie in der ganzen Debatte die Organisierung dieser Kontrolle. Sie stellen fest, dass in ihren Augen die Frage der Bildung industrieller Verbände und die Frage ihrer internationalen Kontrolle eine und dieselbe Frage ist. Sie wollen in die Organisation einer derartigen Kontrolle die Vertreter der Verbraucherindustrien, der individuellen Verbraucher, der Arbeit und des Völkerbundes aufnehmen.

Unabhängig davon, was im einzelnen auf die Tagesordnung der Konferenz kommt und welche Lösungen man finden wird, stellt sich ganz grundsätzlich eine Frage, von der man zugeben wird, dass sie unbedingt aufgeworfen werden soll, und dass ihre Lösung von Lebenswichtigkeit für die Zukunft ist. Wir meinen die Massnahmen, die getroffen werden müssen, um die Durchführung der Resolutionen der Konferenz und den Fortgang ihres Werkes zu sichern. Grosse organisatorische Arbeit ist unter weitgehender Benutzung der bestehenden Institutionen, der technischen Organisationen des Völkerbundes und der internationalen Arbeitsorganisation zu leisten. In der Entwicklung der Zusammenarbeit dieser Institutionen, in der Entwicklung ihrer Betätigung für das Ziel, in der Fortdauer des Ausschusses, der für die Organisation der Konferenz geschaffen worden ist, oder in der Schaffung eines ähnlichen Organismus, schliesslich in der periodischen Wiederkehr der Konferenz selbst, ist das unbedingt notwendige Räderwerk zu sehen, das unter Mitwirkung der grossen wirtschaftlichen Mächte der Welt, unter denen das Genossenschaftswesen nicht vergessen werden darf, die Wege zur Entwicklung der Weltwirtschaft zur Ordnung und zum Frieden vorbereiten kann.

Dem unparteiischen Beobachter erscheint die internationale Wirtschaftskonferenz nicht nur als die Frucht allgemeiner Bestrebungen, sondern auch noch und vielleicht in erster Linie als der Ausgangspunkt einer ganz neuen Entwicklung. Hier ist aber die Mitwirkung der Genossenschafter unumgänglich erforderlich, weil gerade sie diejenigen Grundsätze vertreten, die allein dazu beitragen können, Ordnung in eine chaotische Welt zu bringen; weil sie das Ideal verkörpern, das diese Entwicklung leitet.

Eine ausserordentliche grosse Aufgabe stellt sich zu dieser Stunde der Menschheit. Im Laufe der Jahrhunderte, vor allem im Laufe des letzten Jahrhunderts, haben sich immer engere Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Völkern gebildet. Eine Weltwirtschaft ist unter internationaler Teilung der Arbeit entstanden. Aber jeder Staat hat die Macht behalten, in willkürlicher Nutzung seiner Souveränität an seiner Grenze alle wirtschaftlichen Massnahmen zu ergreifen, die ihm im Interesse seiner nationalen Wirtschaft zweckmässig erscheinen, selbst wenn daraus für andere Länder die schwersten wirtschaftlichen Folgen entstehen. Hier liegt der unhaltbare Widerspruch in der gegenwärtigen Lage. Der einzige Ausweg ist, die partikularistischen Methoden diktatorischer Willkür und die Methoden isolierter Verhandlungen zweier Staaten durch die internationale Methode allgemeiner Uebereinkommen zu ersetzen.

Es geht darum, wirtschaftliche Fragen, die mehrere Staaten oder alle Staaten angehen, internationalen Verhandlungen zugängig zu machen und der Weltwirtschaft ihr Statut zu geben. Die Genossenschafter müssen bei diesen Bestrebungen mitarbeiten. Sie müssen sie durch das Beispiel von dem, was sie verwirklicht haben, und durch die überzeugende Macht ihrer Grundsätze von Etappe zu Etappe bis zum Ziele führen helfen — denn das ist ihr eigenes Ziel. Sie sind wahrlich die Hüter des Leuchtfeuers, des Feuers, das in der Ungewissheit der Nacht dem ratlosen Schiffer den Kurs zeigt und ihm das Heil verheisst.»

## Wirkungen der Genossenschaftsmühlen in Schweden.

In «Stockholms Dagblad» macht Ingenieur E. W. Tillberg interessante Feststellungen über den Einfluss der Grossmühlen auf den Preis des schwedischen Getreides und konstatiert, dass sie auf der einen Seite die Mehlpreise hochhielten, andererseits aber die Landwirte zwangen, das Getreide zu niedrigerem Preise zu verkaufen, als sie von Rechts wegen hätten beanspruchen können.

Besonders beachtenswert ist Tillbergs Auslassung über die Entwicklung seit dem Eingreifen der Genossenschaften in die Mühlenindustrie. Er stellt fest, dass diese Entwicklung durch gesenkte Mehlpreise gekennzeichnet werde, während gleichzeitig die schwedischen Landwirte ihr Getreide besser bezahlt erhielten. Der hohe technische Stand der Genossenschaftsmühlen — betont der Verfasser — und die Leistungsfähigkeit der Organisation ermöglichten dieses für die gesamte Volkswirtschaft nützliche Ergebnis. Er konstatiert schliesslich, dass die privaten Mühleninteressen, die vordem souverän herrschten, jetzt nicht mehr den Markt kommandieren.

Der Verfasser schreibt: Vor dem Krieg konnte man einen beträchtlichen Preisunterschied zwischen schwedischem und ausländischem Weizen beobachten, während hingegen der Preis für schwedisches Weizenmehl in der Regel an den Preis des ausländischen herankam. Eine Grenze nach oben wurde jedoch gefunden, weil Einfuhr erfolgte, wenn die Mehlpreise allzu sehr in die Höhe gingen. Von einer Grenze nach unten für Weizen konnte man kaum reden, selbst wenn die Grossmühlen im Inlande scharf mit Mehl konkurrierten, wurden die Getreidepreise in unangemessenem Verhältnis zu den Mehlpreisen herabgedrückt. Im Jahre 1904 z. B. sanken diese so weit, dass sie nicht mehr als etwa 1,50 Kronen über dem Weltmarktpreis lagen, obwohl sie zwei Jahre früher 7 Kronen darüber lagen, während der Weizenzoll völlig illusorisch gemacht wurde. Im Jahre 1913 dagegen, als die Mühlenvereinigung zu funktionieren begann, gehen die Mehlpreise in die Höhe, während der Weizenpreis sich auf relativ niedrigem Preisniveau hält. Diese Tendenz macht sich auch nach dem Kriege geltend und

## Jahresabschlüsse von

| Verein | Abschluss pro | Mitgliederzahl | Zahl der Läden | Warenumsatz Total | Warenumsatz pro Mitglied | Warenbezug beim V. S. K. | Betriebskosten Total | Betriebskosten in % zum Warenumsatz | Betriebsüberschuss | Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr. | Ausbezahlte Rückvergütung in % | Abschreibungen | Zuwendungen an diverse Reservefonds |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Appenzell | 31. 5. 26 | 37 | 1 | 49,608 | 1,341 | 32,560 | 7,776 | 15,7 | 333 | — | — | 200 | — |
| Azmoos | 15. 4. 26 | 655 | 7 | 355,207 | 542 | 132,864 | 49,706 | 14,0 | 26,835 | 20,714 | 8 | 4,438 | 4,530 |
| Baar | 2. 4. 26 | 1,037 | 6 | 882,294 | 851 | 494,995 | 117,112 | 13,3 | 66,326 | 57,140 | 8 u. 5 | 13,179 | 6,500 |
| Curaglia | 31. 12. 25 | 120 | 2 | 145,767 | 1,215 | 55,225 | 5,280 | 3,6 | 4,003 | 3,370 | 3 | 38 | 1,000 |
| Eichberg | 28. 2. 26 | 200 | 1 | 73,930 | 370 | 35,991 | ? | ? | 9,526 | 8,407 | 12 u. 6 | 9 | 91 |
| Ems | 30. 4. 26 | 308 | 2 | 223,921 | 727 | 122,090 | 15,188 | 6,8 | 24,401 | 21,343 | 12 | 1,899 | 2,093 |
| Etzgen | 1. 3. 26 | ? | 1 | 76,117 | ? | 51,589 | 6,423 | 8,4 | 4,447 | 3,142 | 9 u. 5 | — | 900 |
| Filisur | 31. 1. 26 | 110 | 1 | 170,578 | 1,551 | 108,162 | 13,706 | 8,0 | 7,027 | 6,012 | 5 | 720 | 1,000 |
| Frick | 31. 3. 26 | 105 | 1 | 91,581 | 872 | 59,687 | 7,925 | 8,6 | 8,288 | 4,476 | 7 | 521 | 2,500 |
| Giswil [1] | 23. 1. 26 | 49 | 1 | 15,795 | 322 | 4,210 | 2,174 | 13,8 | — | — | — | — | — |
| Gränichen | 31. 3. 26 | 538 | 5 | 452,413 | 841 | 274,361 | 53,625 | 11,9 | 27,592 | 23,867 | 7 | 5,184 | 3,400 |
| Ilanz | 31. 1. 26 | 277 | 1 | 216,903 | 783 | 174,682 | 13,843 | 6,4 | 9,505 | 6,965 | 7 u. 2½ | 3,322 | 2,160 |
| Illnau | 31. 10. 25 | ? | 4 | ? | ? | 143,777 | ? | ? | 12,549 | 10,800 | ? | 425 | 500 |
| Koppigen | 30. 4. 26 | 281 | 2 | 157,570 | 561 | 86,387 | 16,888 | 10,7 | 14,384 | 10,890 | 7½ | 800 | 2,500 |
| Kradolf [2] | 6 2. 26 | ? | 4 | ? | ? | 41,443 | ? | ? | — | — | — | — | — |
| Merligen | 31. 12. 25 | 253 | 4 | 263,079 | 1,040 | 42,029 | 30,171 | 16,0 | 5,330 | ? | ? | ? | ? |
| Obermumpf | 8. 11. 25 | 55 | 1 | 57,445 | 1,044 | 44,012 | ? | ? | 4,958 | 2,760 | 7 u. 5 | 200 | 1,900 |
| Pfäffikon, A. K. V. | 31. 3. 26 | 257 | 4 | 180,085 | 701 | 87,710 | 35,634 | 19,8 | 9,113 | 7,306 | 7 u. 5 | — | 1,000 |
| Pontresina | 31. 3. 26 | 111 | 1 | 160,975 | 1,450 | 100,757 | 17,458 | 10,8 | 5,457 | — | — | 2,000 | 2,775 |
| Samaden | 31. 3. 26 | 60 | 1 | 144,040 | 2,400 | 75,344 | 23,212 | 16,1 | 3,915 | — | — | 2,317 | 1,400 |
| Schiers | 28. 2. 26 | 203 | 1 | 228,835 | 1,127 | 134,543 | 15,168 | 6,6 | 11,479 | ? | ? | ? | ? |
| Schwamendingen | 31. 12. 25 | 411 | 2 | 263,816 | 642 | 94,147 | 26,442 | 10,0 | 18,757 | 15,577 | 7 | 3,309 | 1,300 |
| Siebnen [3] | 6. 3. 26 | 236 | 1 | 168,527 | 714 | 60,820 | 9,181 | 5,4 | 17,310 | 11,387 | 10 | — | 5,800 |
| Stein a. Rh. | 30. 4. 26 | 209 | 3 | 202,059 | 967 | 98,336 | 30,624 | 15,2 | 9,499 | 8,912 | 7 u. 5 | 2,000 | 1,300 |
| Thalwil | 28. 2. 26 | 867 | 11 | 1,182,605 | 1,364 | 587,799 | 184,161 | 15,6 | 62,256 | 49,285 | 7 u. 5 | 15,898 | 2,961 |
| Thermen | 20. 5. 26 | 64 | 1 | 52,993 | 828 | 23,306 | ? | ? | 5,139 | 3,679 | 10 u. 5 | ? | 1,000 |
| Toffen [1] | 19. 2. 26 | ? | 1 | ? | ? | 5,242 | ? | ? | 465 | ? | ? | ? | ? |
| Unterembrach | 31. 12. 25 | 74 | 1 | 57,929 | 783 | 37,183 | 5,397 | 9,3 | 3,803 | 3,411 | 7 u. 5 | — | 300 |
| Windisch | 10. 4. 26 | 545 | 2 | 579,546 | 1,063 | 367,252 | 61,240 | 10,6 | [4] 64,729 | [4] 54,333 | [4] 10 | 6,306 | 3,913 |
| Zürich, L. V. | 31. 12. 25 | 34,415 | 110 | 15,018,152 | 436 | 3,631,944 | 3,075,653 | 20,5 | 557,483 | 400,000 | 4 | 56,824 | 25,000 |

[1] 3 Monate. [2] 7 Monate. [3] 6 Monate. [4] Sparheft inbegriffen.

führte zu recht erheblicher Weizenmehleinfuhr und relativ niedrigen Weizenpreisen. Das deutet darauf hin, dass, wenn die Grossmühlen zusammenhalten, der schwedische Bauer nicht sein Recht bekommt, aber er bekommt es ebensowenig, wenn die Grossmühlen miteinander konkurrieren, denn sie zanken sich nicht ums Getreide.

Seit 1923 ist jedoch ein neues Moment hinzugetreten, das in beträchtlichem Masse zur Ausschaltung dieser Gefahren beigetragen hat. Seit die Grosseinkaufsgesellschaft der Konsumvereine die Mehlerstellung ernsthaft aufgenommen hat, sind die Mehlpreise relativ beständig gesunken, aber die Weizenpreise nichtsdestoweniger relativ gestiegen, ganz gewiss in erster Linie infolge der Konkurrenz zwischen den Grossmühlen und der Grosseinkaufsgesellschaft um das schwedische Getreide, aber daneben dürfte man auch bei der letztgenannten Gesellschaft ein gewisses Interesse daran spüren, die schwedischen Getreideproduzenten, unter denen der Verband eine recht erhebliche Anzahl Mitglieder zählt, so weit wie möglich zu fördern. — Das wird auch dadurch ermöglicht, dass die Mühlen der Grosseinkaufsgesellschaft ihre Kapazität voll ausnutzen können und, technisch betrachtet, ungewöhnlich gut ausgerüstet sind. Ausserdem brauchen sie sich keinen Kundenkreis zu suchen, sondern besitzen statt dessen eine einzige, billige Verteilungsorganisation, was alles zur Senkung der Mehlproduktionskosten beiträgt. Die Grossmühlen umfassen dagegen technisch minderwertige Betriebe, die ja auch leben wollen, weswegen die Preispolitik der Grossmühlen stets aufwärts trachtet beim Mehl und abwärts beim Getreide. Diese Tendenz wird um so ausgeprägter, je mehr die Grosseinkaufsgesellschaft ihre Mehlproduktion erhöht. Irgendeine Gefahr, vor der Mehlverbraucher oder Getreideproduzenten sich zu hüten haben, dürfte das jedoch nicht in sich schliessen; die Gewinnspannen der Grossmühlen im letzten Jahre zeigen, dass diese den Markt nicht mehr beherrschen.

## Volkswirtschaft

### Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Wo das viele Geld hingekommen ist, das die Bundesbahnen anfänglich für ihre elektrischen Lokomotiven zahlen mussten, lehrt der diesjährige Abschluss der Maschinenfabrik Oerlikon, der es gestattet hat, den Aktionären auf je vier alte Aktien eine Gratisaktie zu überreichen. Damit wird nominell das Kapital der Gesellschaft von 16 auf 20 Millionen Franken erhöht.

Natürlich ist die Gesellschaft auch in der Lage, ihren Aktionären die gewohnte Dividende von acht Prozent zu zahlen, so dass die diesjährige Verteilung des Reingewinnes in Wahrheit die einmalige

## Verbandsvereinen.

| Kasse | Bank-guthaben | Waren-vorräte | Debitoren | Wert-schriften | Liegen-schaften | Mobilien Maschinen u. ä. | Waren- und Bank-schulden | Spar- und Depositen-gelder | Obli-gationen | Anteil-scheine | Hypo-theken | Reserve-fonds | Verein |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 754 | 5,699 | 21,633 | 1,092 | 1,800 | 59,000 | 1,500 | 27,958 | 2,734 | 13,560 | — | 44,250 | — | Appenzell |
| 20,710 | 69,000 | 77,018 | — | 2,600 | 84,000 | 1,754 | — | 43,962 | — | 4,725 | 102,590 | 81,500 | Azmoos |
| 580 | 120,284 | 200,824 | 31,669 | 29,100 | 149,545 | 17,114 | 7,798 | 234,302 | 11,600 | 63.250 | 69,700 | 103,047 | Baar |
| 4,803 | 1,315 | 12,254 | 4,900 | 480 | — | — | 5,087 | — | — | 3,600 | — | 11,559 | Curaglia |
| 1,028 | 2,868 | 19,964 | 516 | 5,800 | — | 77 | 6,048 | — | 6,800 | — | — | 7,968 | Eichberg |
| 3,711 | 18,289 | 17,252 | 2,836 | 1,400 | 44,100 | 1 | — | 10,200 | — | 3,080 | — | 51,000 | Ems |
| 434 | 2,887 | 9,140 | 1,726 | 1,500 | — | 1 | 1,000 | — | — | 640 | — | 10,400 | Etzgen |
| 4,583 | — | 46,516 | 13,980 | 2,210 | 27,954 | 6,181 | 41,167 | 30,228 | 7,900 | 2,210 | — | 14,100 | Filisur |
| 212 | 9,925 | 13,707 | — | 1,400 | — | 900 | 1,104 | — | 6,600 | 4,174 | — | 9,000 | Frick |
| 612 | — | 12,705 | 6,336 | 700 | — | 1,830 | 27,845 | 1,745 | — | 6,920 | — | — | Giswil |
| 6,354 | 38,486 | 56,700 | 6,200 | 14,000 | 163,000 | 1 | 4,273 | 168,282 | 28,100 | 7,885 | 23,000 | 30,000 | Gränichen |
| 3,041 | 31,666 | 20,549 | 7,817 | 1,500 | 44,600 | 1,200 | 13 | 38,208 | 34,550 | 6,700 | — | 21,084 | Ilanz |
| 1,085 | — | 76,005 | 7,579 | 5,400 | 22,169 | 4,875 | 21,805 | 18,209 | 32,000 | 7,075 | 12,000 | 14,400 | Illnau |
| 1,088 | 20,642 | 44,712 | — | 2,200 | 58,975 | 7,400 | — | 35,582 | 29,650 | 5,222 | 28,700 | 24,779 | Koppigen |
| 3,825 | 17,431 | 61,888 | 3,300 | 2,850 | 105,000 | 4,000 | 26,777 | 107,367 | 56,450 | — | 68,000 | — | Kradolf |
| 525 | — | 80,131 | 8,857 | 3,449 | 37,137 | 7,478 | 63,351 | 7,384 | 18,050 | 9,749 | 25,000 | 7,913 | Merligen |
| 2,058 | — | 15,211 | 9,651 | 460 | — | 308 | 17,795 | — | — | 1,397 | — | 4,900 | Obermumpf |
| 4,283 | — | 53,073 | 775 | 14,800 | 112,000 | 8,100 | 17,489 | 36,954 | 4,950 | 2,125 | 108,000 | 12,800 | Pfäffikon, A. K. V. |
| 3,631 | 217 | 18,410 | 11,401 | 400 | 62,529 | 1,500 | 54,863 | 6,401 | — | 5,165 | 20,000 | 9,700 | Pontresina |
| 75 | 446 | 29,562 | 5,477 | 400 | 4,690 | 6,750 | 42,687 | — | — | 1,115 | — | 3,900 | Samaden |
| 2,560 | 52,417 | 10,121 | 1,279 | 51,800 | 13,860 | 1 | — | 86,099 | — | 1,745 | — | 32,516 | Schiers |
| 3,742 | — | 39,064 | 1,129 | 12,800 | 49,050 | 1,000 | 12,193 | — | — | 2,055 | 36,000 | 40,000 | Schwamendingen |
| 2,447 | 34,603 | 18,913 | 15,523 | 48,000 | 11,000 | 1 | — | — | — | 55,474 | 10,184 | 51,638 | Siebnen |
| 134 | 68 | 80,700 | — | 2,202 | 103,000 | 13,161 | 36,962 | 47,843 | 15,000 | 8,505 | 62,900 | 16,745 | Stein a Rh. |
| 298 | 85,990 | 263,250 | 11,739 | 190,900 | 468,700 | 39,000 | 8,224 | 451,466 | 188,900 | 40,428 | 234,000 | 62,591 | Thalwil |
| — | — | 13,280 | 7,312 | 600 | — | — | 600 | — | 2,000 | 640 | — | 13,500 | Thermen |
| — | — | 12,444 | — | 200 | 55,500 | 737 | 25,389 | 1,237 | — | 2,322 | 37,968 | — | Toffen |
| 935 | 5,022 | 8,256 | — | 7,400 | — | 900 | — | — | — | 10,654 | — | 7.200 | Unterembrach |
| 13,164 | 41,595 | 50,640 | 21,413 | 82,100 | 90,000 | 1 | — | 223,938 | — | 6,694 | — | 40,000 | Windisch |
| 12,317 | 81,426 | 3,857,190 | 161,686 | 805,100 | 6,973,449 | 686,295 | 447,742 | 3,439,412 | 2,186,000 | 1,567,966 | 4,065,500 | 541,511 | Zürich, L. V. |

Ausschüttung einer Dividende von 33 Prozent bedeutet.

Es wäre vielleicht besser gewesen, man hätte dies offen eingestanden, statt die Gewinnausschüttung mit der Gewährung von Gratisaktien zu verschleiern. Diese Art der Gewinnverteilung ist schon manchem Unternehmen, man denke an die Nestlégesellschaft, nachträglich übel bekommen. Will man den Dividendensatz nicht vermindern, dann muss auf das erhöhte Kapital auch ein erhöhter Reingewinn herausgewirtschaftet werden, was in den mageren Jahren gewöhnlich grössere Schwierigkeiten bietet, als man in den fetten voraussieht, und dann mitunter zu gewagten und unsichern Geschäften Veranlassung gibt.

Wenn einmal die Elektrifikation der Bundesbahnen zu Ende ist, dürfte es unseren elektrotechnischen Fabriken nicht ganz leicht fallen, für die ausfallenden Aufträge im Ausland gleich gewinnreichen Ersatz zu finden. Will Oerlikon den bisherigen Dividendensatz auch bei erhöhtem Aktienkapital aufrecht erhalten, dann muss der Reingewinn um jährlich 320,000 Fr. erhöht werden. Dann müssen aber die Leiter des Unternehmens die Zukunft trotz aller Klagen über die ungünstigen Arbeitsverhältnisse in der Schweiz doch recht günstig beurteilen.

Die Abgabe von Gratisaktien kann dann bis zu einem gewissen Grade gerechtfertigt erscheinen, wenn man das aus den Gewinnen ersparte Kapital direkt wieder im Betrieb mitarbeiten lässt, es zur Vergrösserung oder Verbesserung der produzierenden Kräfte des Unternehmens verwendet. Es ist anzunehmen, dass dies bei Oerlikon der Fall ist. Immerhin verfälscht die Austeilung von Gratisaktien dauernd das Bild der finanziellen Erträge der Gesellschaft. Hält sie die Dividende auf gleicher Höhe wie bisher, so bekommt der Aktionär scheinbar die gleichen acht Prozent, in Wahrheit aber zehn Prozent des ursprünglichen Kapitals, verteilt sie aber den gleichen Reingewinn wie bisher, dann bekommt der Aktionär dieselbe Summe, während sich scheinbar der Ertrag seines Kapitals um ein Fünftel vermindert. Für die Gesellschaft hat dies freilich den Vorteil, dass der Dividendensatz auch bei reichlicherem Verdienst nicht in solche Höhen hinaufklettert, wo er eine unliebsame Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung und der Steuerbehörden auf sich zieht, zumal die Ausgabe der Gratisaktien im Laufe der Jahre vergessen zu werden pflegt und das Publikum sich an die nackten Zahlen hält. Ob nun solch eine Irreführung der öffentlichen Meinung gutzuheissen ist oder nicht, darüber streiten sich die Juristen und Nationalökonomen bisher ohne Entscheidung. Die Sache würde eben ziemlich aufs Gleiche hinauskommen, wenn man den Aktionären die erhöhte Dividende zahlte und sie dann zur Zeichnung neuer Aktien aufforderte, denn die meisten würden die neuen Aktien dann natürlich aus dem Ertrag der alten ankaufen.

Sicherlich rühren die Gewinne bei Oerlikon zum guten Teil aus der Elektrifikation der Bundesbahnen her und da erhebt sich die Frage, ob es wirtschaftlich

richtig ist, wenn die Bundesbahnen gehalten werden, ihren Bedarf um jeden Preis im Inland zu decken und ob ihnen jeder Ankauf von Materialien im Ausland als wirtschaftlicher Vaterlandsverrat angerechnet werden soll. Die Ausgaben für die Elektrifikation, die so schwer auf ihrem Budget lasten, hätten sich wohl etwas vermindern lassen, wenn man auch die ausländische Industrie zur Konkurrenz zugelassen hätte. Diese Zulassung hätte bei den Neukonstruktionen, um die es sich bei der Elektrifikation handelte, den Vorteil gehabt, dass man sich auch die ausländischen Erfahrungen in mancher Richtung hätte zunutze machen können. Bei neuen Konstruktionen lässt sich der Preis viel schwerer abschätzen als wie bei den gewohnten Modellen, dazu ist unter den wenigen schweizerischen Lieferanten eine stillschweigende Verständigung über die Preishöhe allzu leicht möglich, als dass man nicht versuchen sollte, einer Ueberforderung durch die Zulassung der ausländischen Konkurrenz den Riegel zu stossen. Man irrt sich, wenn man meint, dass die Rücksicht auf die einheimische Industrie dies verbieten müsse. Denn gerade die einheimische Industrie muss in erhöhten Tarifen, vornehmlich in den stark erhöhten Gütertarifen die Kosten der Elektrifikation bezahlen. Die gesamte elektrische Ausrüstung zu jedem geforderten Preise im Inlande zu kaufen, heisst nichts anderes als einen kleinen Teil der schweizerischen Industrie auf Kosten des weit grösseren Teils subventionieren. Ein solches Prinzip hat gefährliche Nachteile und darf, wenn die allgemeine Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Industrien auf dem Weltmarkt nicht leiden soll, auch bei den Bundesbahnen nicht auf die Spitze getrieben werden.

## Bewegung des Auslandes

### England.

**Wirkungen des Generalstreiks und des Bergarbeiterstreiks.** Der Generalstreik hat für die britischen Genossenschaften zu einer Neugründung auf gewerkschaftlichem Gebiete geführt, die von Genossenschaftsangestellten ins Leben gerufen wurde und sich Co-operative Employers' Union nennt. «The Co-operative News» bemerken dazu: «Angesichts dessen, was während des Streiks geschah, herrschte das Gefühl, dass etwas getan werden müsse, dass ein solcher Zustand nicht wieder eintreten könne; eine erhebliche Anzahl C. W. S.-Angestellte waren der Meinung, dass der einzige Weg, derartigen Schwierigkeiten zu entgehen und die Fortdauer guter Beziehungen zu den für die Durchführung der Aufgaben der Bewegung Verantwortlichen zu sichern, die Bildung einer Gewerkschaft sei, deren Satzungen und Politik weniger streng wären. Nach kurzer Zeit hatten sich rund 300 Mitglieder freiwillig angeschlossen, und der Satzungsentwurf wurde vom Oberregistrierbeamten genehmigt, der eine Bescheinigung ausstellte. Eine der Satzungsbestimmungen besagt, dass die Gewerkschaft mit keiner politischen Partei verknüpft sein und keine Beiträge leisten soll, eine andere, dass die Leitung nicht berechtigt ist, in einem Streitfall die Mitglieder aus der Arbeit zu ziehen, ehe nicht eine Abstimmung vorgenommen und eine erhebliche Mehrheit zugunsten des Vorgehens erzielt ist. Die neue Gewerkschaft rechnet mit einem erheblichen Mitgliederzuwachs. Die Bergarbeiter der Shilbottle-Grube der C. W. S. verloren bekanntlich die Mitgliedschaft beim Bergarbeiterverband, weil sie kurz vor der Beendigung des Streiks wieder an die Arbeit gingen. In einer Versammlung beschlossen sie nun mit grosser Mehrheit, der neuen Gewerkschaft beizutreten.

Der Bergarbeiterstreik hat den britischen Konsumgenossenschaften gewaltige Schwierigkeiten bereitet, wie wir mehrfach berichteten. «Ihre Kohlenabteilungen haben nie zuvor eine solche Zeit durchgemacht wie in den letzten sechs, sieben Monaten», heisst es in den «Co-operative News». «Viele von ihnen müssen sicher auf dem Gebiete der Verteilung, dem ‚tot wie ein Türnagel'-Zustande gefährlich nahe gewesen sein.» Auch jetzt, sagt das Blatt weiter, wo die grosse Mehrheit der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hat oder im Begriffe steht, es zu tun, werden Wochen vergehen, ehe die Abteilungen wieder voll in Schwung sind. Preise und Lieferung sind das Wichtigste. Einige Genossenschaften werden mit Lieferungen überhäuft, und ehe sie mit den Kohlengesellschaften zu einer Verständigung kommen, werden die schon eingelaufenen Verluste wohl eher zu- als abnehmen. Die Haushaltungen dürfen auch keine Qualitätsverbesserung der Kohle erwarten, ehe die Sieb- und Sortierarbeit auf den Gruben nicht normaler wird. Meistens mussten, von Ausnahmen abgesehen, höhere Preise angelegt werden. Die Verkaufspreise waren demgemäss sehr schwankende. Vergleiche zwischen den Preisen bei den Genossenschaften in den einzelnen Landesteilen lassen sich daher schwer ziehen, auch keine zwischen den Preisen der Genossenschaften und der Privathändler. Allgemein kann aber gesagt werden, dass die Genossenschaften ebenso billig verkauften wie die Privathändler, und dass sie durch Niedrighaltung der Preise wieder einmal in weitem Masse ihre Nützlichkeit für die Allgemeinheit erwiesen. Dem Konsumverein London wird in der Presse öffentlich bescheinigt, dass er die niedrigsten Kohlenpreise hatte und sie nicht hochtrieb, um etwas «einzusäckeln».

## Aus unserer Bewegung

**Bischofszell.** Sonntag, den 28. November hielt der Konsumverein Bischofszell und Umgebung seine 49. ordentliche Generalversammlung ab, die trotz des schönen Wetters von Seite der Mitglieder sehr zahlreich besucht war. Besonders stark waren die Frauen vertreten, ein Zeichen dafür, dass die Genossenschafterinnen und Genossenschafter in Bischofszell ein reges Interesse daran haben, über den Stand ihres Geschäftes orientiert zu werden.

Der Vorsitzende, Herr Färbermeister Hugentobler, als Präsident unseres Vereins, eröffnete die Versammlung mit einem warmen Begrüssungswort, wobei er die hauptsächlichsten Begebenheiten in der Genossenschaftsbewegung im allgemeinen und diejenigen des Konsumvereins Bischofszell und Umgebung im besondern streifte und seiner Freude Ausdruck gab, dass unsere Bewegung trotz allerlei Angriffen dennoch immer vorwärts marschiert. Er machte die Versammlung ganz besonders auf das Genossenschaftsseminar aufmerksam, das dieses Jahr den ersten Halbjahreskurs aufgenommen und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass in dieser Genossenschaftsschule neue Kräfte herangebildet und ältere weiter ausgebildet werden zum Nutzen unserer Bewegung im besondern und zum Nutzen der Allgemeinheit. Sein mit genossenschaftlicher Ueberzeugung entbotener Willkommgruss war der Auftakt zu einer glatten Erledigung der Jahresgeschäfte.

Nach Bestellung eines Wahlbureaus und Verlesung des umfangreichen Protokolls der letzten Versammlung orientierte Verwalter Schuppli einlässlich über das, was im gedruckten Jahresbericht nicht aufgenommen wurde und über das, was wir in der gedruckten Jahresrechnung der Oeffentlichkeit nicht unter die Nase halten wollten. Er gab bekannt, dass man immer

mehr genötigt sei, mit den Mitteilungen im «Gen. Volksblatt» im allgemeinen, ganz besonders aber beim Jahresbericht und der Rechnung sich möglichst kurz zu fassen, indem die Konkurrenz stets bereit sei, sich die Unterlagen zu beschaffen und zu allerlei Kritik zu verwenden. Ganz besondere Vorsicht sei, aus steuertechnischen Gründen, bei der Aufstellung der Bilanz geboten, mussten wir doch im abgelaufenen Jahr wiederum gegen Fr. 5000.— Steuern bezahlen, was für die Mitglieder bereits 2% Rückvergütung ausmachen würde. Ein spezielles Kapitel widmete er dem im Geschäftsjahr neu eröffneten Laden, Spezialladen für Manufaktur-, Mercerie-, Bonneterie- und Schuhwaren, der leider zur gleichen Zeit dem Betrieb übergeben wurde, als am Platze die bekannte Warenhausfirma Brockmann ein Warenhaus eröffnete und mit viel Geschrei eine Kundschaft für sich zu gewinnen sucht. Unser neues Geschäft hatte unter diesen Verhältnissen zu leiden, zumal als Folge dieser Warenhauseröffnung ein anderes Geschäft gleicher Branche, sowie ein Schuhladen, infolge Liquidation, monatelang Ausverkauf hatten. Er ermunterte die Mitglieder bei Bedarf irgendeines Artikels der Bekleidungsbranche, sich erst im eigenen Laden umzusehen, um den Umsatz zu heben und um zu verhüten, dass das neue Geschäft für uns ein Sorgenkind werde.

Der Umsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr in den vier Verkaufslokalen betrug Fr. 384,546.97, wovon auf den neuen Geschäftszweig, von dem weiter oben gesprochen wurde, nur Fr. 31,000.— fallen. Während die allgemeine Zunahme Franken 21,526.14 betrug, haben wir leider bei einem unserer Verkaufslokale einen wesentlichen Umsatzrückgang zu verzeichnen, den eine grosse Abwanderung von Mitgliedern, infolge Arbeitslosigkeit, verursachte. Wir hoffen im angefangenen Geschäftsjahr hier eine Besserung zu erhalten, indem die stillgelegten Betriebe ihre Arbeit wieder aufnehmen. Die Durchschnittskonsumation der 562 Mitglieder, die ein Konsumationsbüchlein abgegeben haben, beträgt Fr. 627.51. Der Bäckereiumsatz erzeugte 106,449 kg Brot, Zunahme 3185 kg oder 3,08% und für Fr. 14,600.— Kleingebäck. Die Ausbeute beträgt 142 kg. Die Gewinn- und Verlustrechnung schliesst, nach Verzinsung der Reservefonds, mit Fr. 1946.55, Abschreibungen auf Mobiliar Fr. 683.60 = 10% und Fr. 3790.50 auf Liegenschaften = 2% mit einem Nettoüberschuss von Fr. 24,293.91 ab, wovon 15% oder Fr. 3643.— den Reserven zugewiesen und Fr. 20,300.— als Rückvergütung, 7%, ausbezahlt werden.

Die Bilanz erzeigt in den Aktiven an Betriebsmitteln (Kassa, Postcheck, Bank) Fr. 17,552.92, an kurzfristigen Aktiven (Debitoren, Warenvorräte, Hypothekarguthaben) Fr. 126,857.45, an festen Mitteln Fr. 4800.— Wertschriften, an festen Anlagen Fr. 6200.— Mobiliar und Fr. 174,000.— Immobilien. — Bei den Passiven betragen die laufenden Schulden (Sparkassa, Obligationengelder) Fr. 124,154.64 und Kreditoren Fr. 4785.60, die Hypotheken als feste Schulden Fr. 112,000.— und das Eigenkapital, sowie Anteilscheine Fr. 68,234.02.

Das Warenlager ist statutarisch in die Bilanz eingestellt zu einem Betrage, der eine sofortige Liquidation ohne Verlust ermöglicht. Bei den Immobilien sind durch Verkauf und Kauf von Liegenschaften wesentliche Aenderungen eingetreten. Die sechs Häuser, mit Fr. 219,500.— assekuriert, stehen mit Franken 174,000.— zu Buch. Die Gesamtabschreibungen an den Liegenschaften betragen Fr. 48,000.—, wovon im laufenden Jahr nebst den ordentlichen noch Fr. 3600.— durch den sogenannten Baureservekonto in den Kreditoren. Die Mobilien präsentieren einen Anschaffungswert von Fr. 45,000.—. Das Eigenkapital beträgt gegen 20% der Bilanzsumme, und die uns anvertrauten Obligationen- und Sparkassagelder sind somit mit 55 % eigenen Mitteln sichergestellt. Die sämtlichen Unkosten belaufen sich auf 15,75% vom Umsatz und betrugen Fr. 60,597.45.

Aus diesem allem geht hervor, dass unser Verein trotz allerlei Angriffen, die er das Jahr hindurch durch den neuen jungen «Konsumfresser» in Bischofszell und trotz den Bemühungen der Konkurrenz, die Krise in den beiden Nachbarvereinen Amriswil und Kradolf dazu zu verwenden, unseren Verein zu schädigen, vorwärts marschiert und ein gesundes, wachsendes Glied in unserem Verband ist.

Der Mitgliederbestand hat eine kleine Zunahme erfahren. Den Austritten von 29, infolge Abwanderung, stehen 35 Neueintritte gegenüber, so dass der heutige Mitgliederbestand 728 beträgt, wovon allerdings ein Teil im Laufe des Jahres als sog. Passivmitglieder ausgeschieden werden muss. Dieser hohe Mitgliederbestand und der grosse Umsatz für die kleinen Verhältnisse von Bischofszell mit seiner grossen Zahl von Konkurrenzgeschäften (20 Spezereiläden und 15 Bäckereien ist ein Beweis der Popularität unseres Vereins. Die Mitglieder rekrutieren sich aus allen Schichten der Bevölkerung.

Nachdem Jahresbericht und Jahresrechnung diskussionslos einstimmig ihre Genehmigung gefunden, ein Beweis des Vertrauens, das die Genossenschafter ihrer Behörde und der Revisionskommission entgegenbringen, konnte von Seite des Wahlbureaus mitgeteilt werden, dass die in Austritt kommenden Mitglieder der Verwaltungskommission, sowie das Präsidium und die Mitglieder der Revisionskommission wieder einstimmig für eine neue Amtsdauer bestätigt worden seien.

Dank der gut vorbereiteten Geschäftsführung und der gründlichen Orientierung der Versammlungsteilnehmer konnte die Tagung schon nach einstündiger Dauer geschlossen werden.

Das begonnene Geschäftsjahr ist für den Konsumverein Bischofszell ein Jubeljahr, denn am 10. November 1927 sind 50 Jahre verflossen, seit einige beherzte Männer, voran unser verstobener Pionier, Herr Prof. Dr. J. Fr. Schär, als Leiter, und Herr Fabrikant Niederer als finanzieller Beistand, in Bischofszell den Grundstein für das Genossenschaftswesen gelegt hatten. Hoffentlich kann zur nächstjährigen Jubiläumsfeier als Auftakt wiederum ein gutes Rechnungsergebnis vorgelegt werden. *n. i.*

**Gelterkinden.** (Korr.) Am 6. Dezember versammelten sich unsere Genossenschafter zur Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte in der Turnhalle. Freilich war der Besuch nur gering, fast zu gering, welcher Umstand angesichts der schlechten Wege immerhin erklärlich erscheint. Pünktlich eröffnete der Präsident des Verwaltungsrates Herr Landrat Fritz Gerster-Schaub, die Verhandlungen, indem er die erschienenen Genossenschafter in kräftigen, kurzen Worten warm begrüsste. Rasch wurden sämtliche Verhandlungsgegenstände unter der kundigen und schneidigen Leitung erledigt. Jahresbericht und Jahresrechnung erhielten diskussionslos die Genehmigung, und der Festsetzung der Rückvergütung auf 9% stimmte jedermann gerne zu. Danach gelangt im Laufe dieser Woche die hübsche Summe von Fr. 32,000.— zur Rückzahlung an die Mitglieder. Einstimmig erteilte sodann die Versammlung dem Verwaltungsrate den für einen Magazinanbau in Rothenfluh nachgesuchten Kredit von Fr. 3200.—. Da unser Vorrat an Statuten längst vergriffen ist, beschloss die Versammlung deren Nachdruck. Damit soll eine Gesamtdurchsicht der Statuten verbunden werden, welche Aufgabe einer siebenköpfigen Spezialkommission übertragen wurde. Die Wahl des Verwaltungsrates für eine neue dreijährige Periode ergab die einstimmige Bestätigung sämtlicher neun Bisherigen. Einer lebhaften Diskussion rief schliesslich ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, es möchte der Laden in Gelterkinden statt abends schon um ½8 Uhr erst um 8 Uhr geschlossen werden, damit auch von auswärts heimkommenden Arbeitern noch Gelegenheit gegeben sei, ihre Einkäufe im Konsum zu machen. Die Versammlung verzichtete darauf, in der aufgeworfenen Frage ein Machtwort zu sprechen, und wies den Antrag zum Studium und zur endgültigen Erledigung an den Verwaltungsrat.

Im Anschluss an die Generalversammlung hielt der wiederbestätigte Verwaltungsrat seine konstituierende Sitzung ab. Als Verwaltungsratspräsident beliebte wiederum der bewährte bisherige Fritz Gerster-Schaub, Landrat, indes die Betriebskommission bestellt wurde aus Lehrer E. Müller, O. Pfeil und W. Mohler. Möge der Konsumverein Gelterkinden in der neuen Periode von seinen Behörden ebenso sorgfältig betreut werden, wie es in der letzten der Fall war.

**Lachen.** (Korr.) Sonntag, den 21. November a. c. fand im Hotel Bären in Lachen die Generalversammlung des Konsumvereins Lachen und Umgebung statt. Nach dem üblichen Willkommensgrusse des Präsidenten eröffnete derselbe ca. um 2½ Uhr die Versammlung, die von 180 Mitgliedern besucht war. Das Protokoll, sowie Jahresbericht und Rechnung wurden auf Antrag der Revisoren einstimmig genehmigt und dem Kassier und den Revisoren volle Decharge erteilt.

Der Warenumsatz beläuft sich im vergangenen Betriebsjahr auf Fr. 564,842.— gegenüber Fr. 601,704.— im Vorjahre. Der Ausfall von Fr. 37,000.— mag sich teilweise durch verschärfte Konkurrenz, speziell bei der Filiale Altendorf, sowie auch durch Preisreduktion verschiedener Lebensmittel eingestellt haben. Die Sparkassenguthaben stehen mit Fr. 55,487.— zu Buch, der Reservefonds ergibt mit der diesjährigen Zuwendung Fr. 46,400.—, Werttitelkonto Fr. 4800.—, Liegenschaftskonto Fr. 48,327.50. Die Aktiven stehen mit Fr. 183,859.— gegenüber Fr. 126,122.— Passiven. Reinüberschuss Fr. 57,737.—.

Die Verwendung des Betriebsüberschusses ist folgende: Einlage in den Reservefonds 10% gleich Fr. 5764.75. Abschreibungen auf Mobilien Fr. 1500.—, auf Immobilien Fr. 827.50.

Die Zahl der Mitglieder ist von 797 auf 856 gestiegen. Der Durchschnittswarenbezug beträgt Fr. 671.— gegenüber Fr. 730.— im Vorjahre. Der Warenbestand erzeigt Fr. 94,100.—, wovon mehr als zwei Drittel vom V. S. K. bezogen wurden. Die Unkosten belaufen sich inkl. Lohn der Angestellten und Verwaltung auf Fr. 44,833.— gleich 7½% des Warenumsatzes.

An Stelle des demissionierenden Joh. Wattenhofer jun. wurde gewählt Karl Steinegger von Altendorf, für die zwei abtretenden weiblichen Mitglieder Frl. Emma Wolf und Frau Reumer-Seusler beantragte die Verwaltung: «in Anbetracht der heutigen Verhältnisse eine Neuwahl nicht mehr vorzunehmen». Der Antrag wird (probeweise für zwei Jahre) genehmigt. Die in Wiederwahl kommenden Verwaltungskommissionsmitglieder,

die Herren Alb. Schärer, August Krieg, Peter Marty und Jean Leutenegger, Revisor, wurden alle wieder gewählt.

Nachdem an der diesjährigen Generalversammlung keine Gratiskonsumation an die Genossenschaftsmitglieder verabfolgt wurde, auch keinerlei gesangliche oder sonstige musikalische Unterhaltung stattfand, wird von der Verwaltung im Einvernehmen mit den Genossenschaftsmitgliedern diesen Winter ein Lichtbildervortrag in Verbindung mit Kaffeekränzchen veranstaltet werden. Unter bester Verdankung für die Ausdauer der Anwesenden schloss der Vorsitzende um 4¾ Uhr die Versammlung. *K.*

**Lyss.** Der Einladung zum Besuche der Generalversammlung vom 21. November abhin im Saale zur Brasserie in Lyss haben 170 Personen Folge geleistet. Gegenüber früheren Jahren eine schwache Beteiligung. Der Grund ist offenbar dem regnerischen Sonntag zuzuschreiben und anderseits muss eventuell das fehlende «Gratiszvieri» dazu beigetragen haben.

Nach der üblichen Begrüssung durch den Genossenschaftspräsidenten wurde das Tagesbureau bestellt und sodann die Versammlung eröffnet. Das letzte umfangreiche Protokoll wurde verlesen und genehmigt. Jahresbericht und Rechnung, sowie der Verwendungsvorschlag zur Verteilung des Betriebsüberschusses fanden einstimmige Genehmigung.

Dem Bericht ist zu entnehmen, dass sich im Berichtsjahr keine Ereignisse von grosser Bedeutung eingestellt haben. Der Mitgliederbestand ist stabil geblieben, indem den Eintritten ebenso viele Austritte und Streichungen gegenüberstehen. Der Umsatz verzeichnet Fr. 407,429.20, gegenüber dem Vorjahr mit Fr. 414,390.99 oder einen Rückgang von Fr. 6961.70. Quantitativ ist jedoch mehr als im Vorjahr umgesetzt worden. Der Ausfall ist eine Folge der rückläufigen Preisbewegung. Vom Verband in Basel hat die Genossenschaft für Fr. 233,445.— Waren bezogen, gleich 77% des gesamten Warenbedarfs.

Aus der Bilanz geht hervor, dass die Genossenschaft auf guter Grundlage aufgebaut ist und verwaltet wird. Das Warenlager ist mit Fr. 58,109.98 eingestellt. Der Zinsensaldo schliesst mit einem Passivsaldo von Fr. 42.15. Der Liegenschaftswert steht mit Fr. 176,000.— zu Buch (die Grundsteuerschatzung beträgt Fr. 175,230.—). V. S. K.- und Bankguthaben betragen Fr. 259,610.—, die Wertschriften Fr. 9320.—. Der Depositenkasse ist anvertraut eine Summe von Fr. 274,473.15. Das Anteilscheinkonto verzeichnet einen Bestand von Fr. 24,708.30. Die Reserven betragen Fr. 64,683.40. Neu werden zugewiesen Fr. 6327.39 (Bestand Fr. 71,010.79). Das Liegenschaftenkonto ist mit Hypotheken im Betrag von Fr. 108,045.— belastet. Der Betriebsüberschuss mit Fr. 33,661.25 wird verwendet, indem Franken 26,950.— oder 7% Rückvergütung ausgerichtet werden. Der Rest mit Fr. 6711.25 wird den verschiedenen Reserven zugewiesen und Fr. 383.86 auf neue Rechnung vorgetragen.

In den Verhandlungen wurden die an letzter Generalversammlung gestellten Anträge betreffend Alters- und Invalidenversicherung der Angestellten beantwortet. Die Genossenschaft ist willens gewesen, das Opfer der Prämienpflicht zu übernehmen, wenn die Angestellten eine bescheidene Leistung ebenfalls übernehmen. Die Kurzsichtigkeit des Personals hat aber die Versicherung abgelehnt. Ebenso ist die Umfrage bezüglich einer Sterbeversicherung verbunden mit dem Abonnement des «Gen. Volksblattes» negativ ausgefallen. Im Wahlgeschäft wurde an Stelle des zurückgetretenen Mitgliedes der Verwaltung, Fr. Zing-Wismer, welcher infolge Vertragsverhältnis ausscheiden musste, Genossenschafter H. Schürch in Busswil gewählt. Die Diskussion ist während den Verhandlungen reichlich benützt worden. Nach 3½stündiger Tagung schloss der Präsident die Versammlung, mit dem Wunsche, die Mitglieder möchten, auch in ihrem eigenen Interesse, ebenso treu zur Genossenschaft halten wie bisher.

**Rorschach.** *Rationeller Wareneinkauf für den Haushalt.* Ueber dieses Thema referierte am 21. November im «Signalsaal», auf Einladung der Allg. Konsumgenossenschaft Rorschach und Umgebung, Herr Dr. J. Pritzker, Vorsteher des Laboratoriums des Verbandes schweiz. Konsumvereine in Basel.

An Stelle des abwesenden Präsidenten eröffnete der Vizepräsident, Herr E. Bandi, die Versammlung. Er hiess die Anwesenden bestens willkommen, widmete noch spezielle Begrüssungsworte unserem verehrten Referenten.

Herr Dr. Pritzker erwähnte eingangs seines Referates, wie unrationell eigentlich noch in den Haushaltungen gewirtschaftet werde. Das Schweizervolk soll bis zu 90% nicht nach seinem Einkommen wirtschaften können. An Hand von vielen Beispielen könne festgestellt werden, wie oft man das Geld blindlings ausgebe, ohne lange zu prüfen, ob man auch dafür den realen Gegenwert erhalten habe. Dazu tragen zur Hauptsache die auffälligen Reklameanzeigen in den Tageszeitungen bei.

Der Vortragende ging alsdann dazu über, einzelne wichtige Lebens- und Bedarfsartikel im Detail zu besprechen und die Hausfrauen darüber aufzuklären, wie sie vorzugehen haben bei rationellem Wareneinkauf.

Wir verzichten auf eine Wiedergabe des Referates, da dasselbe, wie wir vernehmen, im Druck erscheinen wird. Alle von Dr. Pritzker angeführten Beispiele ergaben den positiven Beweis, wie mit allen erdenklichen Mitteln und Anpreisungen die Konsumenten übers Ohr gehauen werden. Um sich gegen Uebervorteilung zu schützen, gibt es nur einen Weg, den der Selbsthilfe. In der Konsumgenossenschaft können wir rationell einkaufen, denn hier haben wir die Gewähr dafür, dass wir keine verfälschten Waren erhalten, da die vom V. S. K. gelieferte Ware unter der Kontrolle seines Laboratoriums steht.

Herrn Dr. Pritzker für den vorzüglichen Vortrag nochmals den besten Dank. *Wn.*

## Sprechsaal

*Zur Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (V. A.)*

Nachdem am 21. November in der Generalversammlung der V. A. die Anträge des Vorstandes angenommen worden sind und zur Ausführung gelangen werden, sei es einem Versicherten gestattet, seiner Meinung Ausdruck zu geben.

Dass das versicherungstechnische Defizit gedeckt werden muss, steht ausser allem Zweifel und auch eine Expertenkommission hätte diesbezüglich nichts anderes feststellen können. Mit den Schlussmassnahmen, die am 21. November gefasst wurden, ist es aber nicht getan. Es sind meiner Auffassung noch folgende Punkte, von welchen die Prosperität der V. A. abhängt:

I. Die *Zahl der Kollektivmitglieder* sollte eine *breitere Basis* erfahren. Heute sind etwas mehr als der zehnte Teil der Verbandsvereine Mitglied der V. A. Eine Anzahl grössere Konsumvereine stehen noch abseits, andere wieder versichern nur die ersten Angestellten, was nicht gerade genossenschaftlich ist. Auch die kleinen Arbeiter leisten das ihrige zugunsten der Genossenschaft.

Um diese Vermehrung zu ermöglichen und um eine gewisse Interessengemeinschaft wachzurufen, wäre schon in den Statuten der V. A. der Grundsatz auszusprechen, dass die Prämienbelastung zu ⅔ vom Kollektivmitglied und zu ⅓ vom Versicherten zu tragen sei.

Dass unsere Genossenschaften nicht alles ertragen, aber auch nicht zu allem herbeigezogen werden können, darüber bestand schon seit Jahren bei Beobachtern kein Zweifel.

Wenn dann und wann behauptet wird, die Genossenschaften vermöchten alles zu ertragen oder sie seien nicht leistungsfähig zu gestalten, so ist das ein Irrtum nach beiden Seiten. Man muss sie nur nicht unnötig belasten.

Die Genossenschaft bedarf zu ihrer Prosperität: Eigenkapital, Treue der Mitglieder, Sparsamkeit, zuverlässiges Personal, das sie nicht als «Melkkuh» behandeln darf. Dies nur nebenbei.

II. Die V. A. wurde aus folgenden zwei Gründen ins Leben gerufen:

1. damit die Genossenschaften die in ihrem Dienste ergrauten Angestellten, sofern sie infolge Alters invalid geworden, der Invaliden- und Altersversicherung übergeben können;
2. damit der durch Alter invalid gewordene Angestellte in seiner Hilflosigkeit nicht unversorgt auf das Pflaster gestellt werde.

Der gesamte Alters- und Invalidenversicherungsgedanke kann nur dann segensreich wirken und zur Ausbreitung kommen, wenn die *vorzeitige* Pensionierung verhindert wird. Diese Art Pensionierung ist zudem nichts anderes als eine Konkurrenz zum *validen* Arbeitspersonal.

Die *sogenannte Berufsinvalidität* bringt aber diese Gefahr und *hierin liegt ein grosses Uebel und eine der Ursachen der Defizite.*

Vor Jahrzehnten, wie heute noch, galt die soziale Pflichtauffassung, dass der Arbeitgeber mit an den Unterhalt des abgenützten Arbeiters beizutragen habe; dieser Gedanke ist nicht untergegangen.

Damit soll nicht gesagt werden, dass die Genossenschaften die Lasten der Alters- und Invalidenversicherung allein tragen sollen, sondern es wird damit nur darauf hingewiesen, dass gewisse Pflichten ihrerseits vorliegen. Die Genossenschaft ist eine gemeinnützige Institution und deshalb vertrete ich die Auffassung, dass ihr Personal bis zu einem Drittel der Prämien beizutragen hat.

Ueber die Rechte, die hieraus entspringen, möchte ich erwähnen:

1. Der volle Pensionsgenuss kann mit dem 63. Altersjahr beansprucht werden, sofern 25 Dienstjahre vorliegen.
2. Bei frühzeitiger permanenter Invalidität oder nicht vollendeten 25 Dienstjahren tritt ein abgestufter Pensionsgenuss,

berechnet auf der Kapitalisierung der einbezahlten Prämien, in Kraft.

3. Bei teilweiser frühzeitiger Berufsinvalidität wird ein beschränkter Pensionsgenuss in der Weise zuerkannt, dass der sub Ziff. 2 errechnete Betrag auf 50% reduziert wird.
3. Eventuell kann auch eine Pauschalabfindung eintreten, wobei die geleisteten Dienstjahre entsprechend zu berücksichtigen wären. Solche Abfindungen werden sehr verschieden beurteilt, weil sie nicht stets fruchtbringend verwendet werden. Es gibt aber keine Regel ohne Ausnahme.
5. Ein anderer Weg bestände darin, dass die einbezahlten Prämien mit Zins und Zinses-Zinsen dem Versicherten oder dessen Rechtsnachfolger beim Austritt bei wenigstens 5 Dienstjahren ausgehändigt würden.

Tritt der Versicherte frühzeitiger aus, so erhält er nur die von ihm persönlich geleisteten Beiträge ohne Zinsvergütung zurück.

Mein Grundgedanke ist: die sozialen Einrichtungen müssen vor Profitsucht und Ausbeutung geschützt werden.

In allen Fällen wo zwei Partner sind, muss miteinander und nicht gegeneinander geredet werden. Das Personal kann und darf nicht sagen: wir übernehmen keine oder keine vermehrten Lasten, denn es hat nicht allein zu befehlen. Der Versicherungsgedanke für Alter und Invalidität ist in unserem Falle nur moralisches aber nicht reales Recht. Anderseits kann den Genossenschaften nicht mehr zugemutet werden als sie zu ertragen vermögen und die Umstände es erlauben. Auch bei der staatlichen Versicherung geht es nicht anders: Der Staat produziert nichts, sondern er fordert und dekretiert und Alle müssen, sei es direkt oder indirekt, daran ihren Tribut leisten. Der kleinste Arbeiter kann sich diesem Tribute nicht entziehen. Die Beitragspflicht des Arbeitnehmers ist somit eine gegebene; sie liegt in seinem Interesse wie auch die Beitragspflicht der Genossenschaft in ihrem Interesse liegt. Aber den Missbräuchen muss vorgebeugt werden. Diese Sorge ist denn auch die beständige Sorge der Krankenkassen- und Unfallversicherung. Es gibt leider allzuviele Menschen, die nur *profitieren* wollen. Diese ekelhafte Profitsucht verteuert und verunstaltet alles, sie ist der Fluch der Menschheit. *E. H.*

## Bibliographie

*Verband zentralschweiz. Milchverwertungs-Genossenschaften.* Jahresbericht pro 1925/26. 42 S.

*Beuttner, Dr. P.* Enttäuschungen in der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung. Biel 1926. Schweiz. Rabattverband. 40 S.

*Landwirtschaftliche Schule Rütti.* Jahresbericht für das Rechnungsjahr 1925 und das Schuljahr 1925/26. 87 S.

*Pestalozzi-Gesellschaft in Zürich.* XXX. Jahresbericht vom 1. April 1925 bis 31. März 1926. 30 S.

*Kaufmännischer Verein Baselland.* XXX. Jahresbericht 1925. 40 S.

*Helvetia, Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Zürich.* Geschäftsbericht pro 1925. 13 S

*Schreiber, Dr. Arno.* Die unmittelbaren Geschäftsverbindungen der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugergenossenschaften und städtischen Konsumvereine. Berlin 1926. 26 S.

*Konsumverein für Strassburg und Umgebung.* Geschäftsbericht für das 24. Geschäftsjahr. Strassburg 1926. 32 S.

*Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Nordwestschweiz.* 21. Geschäftsbericht pro 1925/26. 28 S.

*Nabholz, Hans.* Das Problem der Verantwortung in der schweiz. Demokratie. Zürich 1926. 19 S.

*Nabholz, Hans.* Die Helvetische Gesellschaft 1761-1848. Zürich 1926. 35 S.

*Produktiv- und Konsumgenossenschaft Mülhausen.* Geschäftsbericht über das 18. Geschäftsjahr. 28 S.

## Verbandsnachrichten

# Aufsichtsrats-Sitzung

### vom 11./12. Dezember 1926.

Der Aufsichtsrat versammelte sich Samstag und Sonntag, den 11. und 12. Dezember 1926, im Genossenschaftshaus im Freidorf b. Basel. Mit Ausnahme des entschuldigten Herrn Nationalrat J. Huber waren sämtliche Mitglieder zugegen.

Von den zur Behandlung gelangten Traktanden seien erwähnt:

1. Das **Protokoll** der Sitzung vom 18. September 1926 wurde genehmigt.

2. Die **Monatsberichte** der Verwaltungskommission pro September, Oktober und November 1926 wurden behandelt und verschiedene bezügliche Interpellationen beantwortet.

3. Die **Lohn- und Arbeitsverhältnisse** des Personals des V. S. K. wurden auf 1. Januar 1927 im Rahmen der Dienst- und Gehaltsordnung und des Gesamtarbeitsvertrages geregelt.

Die Festsetzung des vom Personal zu übernehmenden Anteiles an den Nachzahlungen an die Versicherungsanstalt auf den gewährten Besoldungserhöhungen sowie des Anteiles an den ab 1. Januar 1927 in Kraft tretenden neuen Prämien der Versicherungsanstalt wurde vorgenommen.

4. Die Ansetzung der **Sitzungstage der Behörden des V. S. K.** und der Zweckgenossenschaften im Jahre 1927 wurde besprochen; die bezügliche Publikation wird später folgen.

5. Bezüglich des seinerzeit von der Delegiertenversammlung überwiesenen **Antrages des Kreisverbandes IIIa** (Kanton Bern) **betreffend Revision von Vereinen,** wurde von der Verwaltungskommission, gestützt auf die frühere Behandlung dieser Angelegenheit im Aufsichtsrat sowohl als auch in den Kreiskonferenzen, ein Bericht und Antrag über die endgültige Regelung der Frage unterbreitet.

Der Aufsichtsrat erklärte sich mit dem Vorschlage einverstanden, der im Jahresbericht pro 1926 den Vereinen zur Kenntnis gebracht und an der Delegiertenversammlung 1927 in Interlaken zur definitiven Behandlung unterbreitet werden wird.

6. Der Aufsichtsrat behandelte sodann die Frage der **Aufstellung der Traktandenliste für die Delegiertenversammlung** des V. S. K., insbesondere nach der Richtung hin, ob es zweckmässig sei, an Delegiertenversammlungen Vorträge über bestimmte genossenschaftliche Fragen zu halten.

Die Verwaltungskommission hatte die Verbandsvereine im Bulletin des V. S. K. eingeladen, sich zu dieser Frage zu äussern. Nach den eingegangenen Antworten zu schliessen, sind die Vereine nicht der Auffassung, dass am Sonntag die Delegiertenversammlung weitergeführt werden soll zur Besprechung von genossenschaftlichen Themen; sondern es besteht die Meinung, es solle die Delegiertenversammlung jeweilen, wenn immer möglich, am Samstag abend zu Ende geführt werden können.

Aus der Umfrage geht hervor, dass die Besprechung besonderer Fragen nicht in den grossen Kreis der Delegiertenversammlung, wo auch die Zweisprachigkeit etwelche Schwierigkeiten bietet, verlegt werden, sondern in den Kreiskonferenzen erfolgen soll, wo sich in verhältnismässig kleinerem Kreise viel eher eine eingehendere Behandlung der auftauchenden Fragen erzielen lässt. Es wurde dagegen die Anregung gemacht, es möchte jeweilen am Samstag abend der Delegiertenversammlung eine öffentliche Versammlung für die Bevölkerung des Ortes der Delegiertenversammlung abgehalten werden. Diese Anregung ist entschieden beachtenswert, betrifft jedoch nicht eine Aufgabe der Zentralorgane des V. S. K., sondern der Behörden des Ortsvereines, wo jeweilen die Delegiertenversammlung abgehalten wird.

7. Der Aufsichtsrat befasste sich sodann eingehend mit der sich zurzeit im Gange befindlichen

**Vertrustung der Zündholzfabriken in der Schweiz** und ermächtigte die Verwaltungskommission, die im Interesse der Konsumenten erforderlichen Massnahmen zu ergreifen.

### Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 8. und 10. Dezember 1926.

1. Der Volksapotheke des Kantonalen Krankenkassenverbandes Schaffhausen ist zu seinem am 8. Dezember 1926 stattfindenden 25jährigen Bestehen ein Gratulationsschreiben zugesandt worden.

2. Als Heft No. 21 der im Verlage des V. S. K. erscheinenden «Genossenschaftlichen Bibliothek» ist erschienen: «Das genossenschaftliche Programm und die sozialistischen Schulen», verfasst von Charles Gide, Professor am Collège de France, übersetzt von H. Thurow; Verkaufspreis Fr. 1.—.

Ferner wird als Heft No. 9 der Bibliothèque Coopérative populaire die französische Uebersetzung der bereits in deutscher Sprache erschienenen Referate: Rationelle Warenlieferung (Fourniture rationelle des marchandises) von Maurice Maire, Mitglied der Verwaltungskommission und Dr. J. Pritzker, Chemiker des V. S. K., demnächst erscheinen; Verkaufspreis Fr. 1.—.

Die Buchdruckerei teilt mit, dass die vom V. S. K. herausgegebenen Kalender pro 1927 fertiggestellt und zum Versand bereit sind.

Der grosse **Wandblock-Kalender** wird nächster Tage nach Massgabe der eingegangenen Bestellungen zum Versand gebracht.

Der **Taschenkalender 1927** wird der Abteilung Buchhandlung zum Vertrieb überwiesen und den Vereinen sowie weiteren Interessenten nach Eingang der bezüglichen Bestellungen zum Preise von Fr. 2.— pro Stück übermittelt.

Der beliebte **kleine rote Notiz-Kalender** des V. S. K. wird den einzelnen Verbandsvereinen in der Zahl der stimmberechtigten Delegierten, auf die jeder einzelne Verein an der Delegiertenversammlung Anspruch hat, gratis zugesandt.

## Der Taschenkalender V. S. K.

Dass unser Taschenkalender sich für Notizzwecke vorzüglich eignet und zudem ein guter und nützlicher Auskunftgeber in genossenschaftlicher Hinsicht ist, braucht nicht noch des weitern dargelegt zu werden, nachdem er während einem 19jährigen Erscheinen so vielen Genossenschaftern seine Dienste geleistet hat. Dagegen darf darauf aufmerksam gemacht werden, dass neben den ständigen, immer aufschlussbereiten Tabellen und Verzeichnissen wieder eine spezielle Abhandlung Platz gefunden hat. Diesmal ist es die neue eidgenössische Lebensmittelverordnung, die durch unsern Verbandschemiker Dr. Pritzker eine Beleuchtung erfährt, nach welcher es auch dem Laien möglich wird, sich in einem schwierigen Gebiete zurechtzufinden. Wenn man an die Unannehmlichkeiten und Nachteile denkt, die dadurch vermieden werden können, so werden die Funktionäre in unsern Konsumvereinen nicht zögern, den Kalender, dessen Preis (Fr. 2.—) ja ein bescheidener ist, anzuschaffen. Den Verwaltungen darf empfohlen werden, zur Verbreitung des Kalenders nach Möglichkeit beizutragen.


## Genossenschaftliche Volksbibliothek.

Herausgegeben vom Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.).

Heft 21

### Das genossenschaftliche Programm und die sozialistischen Schulen.

Von **Charles Gide,** Professor am Collège de France, übersetzt von H. Thurow.

Die Frage der Beziehungen zwischen Sozialismus und Genossenschaftswesen erweckt in allen Ländern steigendes Interesse. Es ist das Verdienst Charles Gide, sie in der vorliegenden 54 Seiten starken Schrift zum erstenmal in ihrer geschichtlichen Bedeutung knapp und übersichtlich dargelegt zu haben. Bis auf die Anfänge des Sozialismus in Frankreich zurückgehend, zeichnet der Verfasser mit sicherer Hand sowohl die allgemeinen Entwicklungslinien dieser Bewegung als auch die teils in Parallele, teils in abweichender Richtung sich durchsetzenden Tendenzen des Genossenschaftswesens. Die auch die jüngste Vergangenheit berücksichtigende Darstellung ist, wie man das bei Gide nicht anders erwarten durfte, von wohltuender Objektivität und kann deshalb angesichts der Aktualität des behandelten Stoffes zur Verbreitung bestens empfohlen werden. Preis Fr. 1.—. Zu beziehen in der Buchhandlung des V. S. K., Tellstrasse 62.

## Abfertigen oder Bedienen?

Der gute Verkäufer.

Ratschläge für die Praxis des Einzelhandels, gesammelt von M. Proskauer.

158 Seiten, gebunden Fr. 3.15.

**Buchhandlung des V. S. K., Tellstrasse 62, Basel.**

## Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

### Angebot.

Tüchtige, gewandte **Verkäuferin,** (Filialleiterin) gesetzten Alters, in der Lebensmittel-, Mercerie-, Manufaktur- und Schuhwarenbranche gut bewandert und durchaus selbständig in der Führung einer grösseren Filiale, sucht Stelle. Kaution kann geleistet werden. Gute Zeugnisse können vorgewiesen werden. Offerten erbeten unter Chiffre J. H. 212 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

**Zwei Freundinnen,** gesetzten Alters, wünschen eine grössere **Konsumfiliale** zu übernehmen. Suchende haben bereits schon 2 Filialen geleitet und sind durchaus branchenkundig; verfügen über gute Zeugnisse und Referenzen. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre K. K. 12 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.


**Redaktionsschluss: 16. Dezember 1926.**

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.